

«Jene Tage» (Mt 3,1) und der Umfang des matthäischen «Prologs»

Ein Beitrag zur Frage nach der Struktur des Mt-Ev

Von Gerd Häfner, Freiburg

I. Abgrenzungen des ersten Teils des Mt-Ev

«On est loin d'être d'accord sur le plan du premier évangile»¹. Dieser Satz aus dem Jahre 1923 hat nach wie vor seine Gültigkeit. Immer noch wird die Frage, welche Struktur dem Mt-Ev zugrundeliegt, in der Forschung sehr kontrovers diskutiert². Betroffen davon ist auch die Abgrenzung des ersten Teils dieses literarischen Werkes. In einer ersten Übersicht lassen sich in bezug auf das Problem, wo Mt den ersten großen Einschnitt im Aufbau seines Ev gesetzt hat, zwei Positionen unterscheiden. Die eine – zumeist orientiert an Bacons Einteilung des Mt-Ev in fünf Bücher³ oder am mk Aufriß – versteht Kap. 1 und 2 als Prolog und faßt den mit dem Auftreten des Täufers in 3,1 beginnenden, der Vorbereitung des Wirkens Jesu gewidmeten Abschnitt als eigenen Teil auf, dessen Ende unterschiedlich bestimmt sein kann, meist aber mit 4,11 angegeben wird⁴. Die zweite Position sieht erst im

¹ M.-J. Lagrange, *Évangile selon Saint Matthieu* (EtB 12), Paris 1923, XXIV.

² Es wird auch grundlegend bezweifelt, daß die Suche nach einem Plan des ersten Evangeliums überhaupt sinnvoll sei: vgl. F. V. Filson, *A Commentary on the Gospel According to St. Matthew* (BNTC), London 1960, 21–24; P. Bonnard, *L'Évangile selon Saint Matthieu* (CNT 1), Neuchâtel 1963, 7: «tous les «plans» sont dangereux» (trotz Erwägung einer an der Schlußformel der großen Reden orientierten Struktur; die Auslegung erfolgt dann entlang der Kapiteleinteilung des Mt-Ev); R. H. Gundry, *Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art*, Grand Rapids 1982, 10f; auch G. Stanton, *The Origin and Purpose of Matthew's Gospel: Matthean Scholarship from 1945 to 1980*, in: ANRW II/25.3 (1985) 1889–1951, stellt nach der Darlegung der verschiedenen Vorschläge zur Struktur des Mt-Ev (vgl. ebd. 1903–1905) die Frage, ob «the evangelist intend to provide a broad overall structure at all» (ebd. 1905).

³ Vgl. B. W. Bacon, *The «Five Books» of Matthew against the Jews*, in: Exp. 8. Ser. 15 (1918) 56–66, in deutscher Übersetzung: *Die «Fünf Bücher» des Matthäus gegen die Juden*, in: J. Lange (Hrsg.), *Das Matthäus-Evangelium* (WdF 525), Darmstadt 1980, 41–51 (für unsere Fragestellung vgl. vor allem ebd. 49).

⁴ Vgl. W. C. Allen, *A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to S. Matthew* (ICC), Edinburgh 1907 (³1977), LXIII; J. Weiß/W. Bousset, *Das Matthäus-Evangelium*, in: SNT 1, Göttingen ³1917, 226–392, hier 237; M.-J. Lagrange, *Mt* (s. Anm. 1) XXV; D. Buzy, *Évangile selon Saint Matthieu*, in: SB(PC) IX, Paris 1950, 1–387,

vierten Kapitel den den Anfang des ersten Hauptteils kennzeichnenden Übergang zum öffentlichen Wirken Jesu. Wo freilich genau dieser Übergang stattfindet, ist innerhalb des mit der grundsätzlichen Entscheidung für den Einschluß der Täuferüberlieferung in den ersten Abschnitt des Mt-Ev gegebenen Rahmens strittig. Vier verschiedene Abgrenzungen werden hier vorgetragen: ist für die einen mit 4,12 der erste große Einschnitt gegeben⁵, so für andere erst in 4,18⁶ oder 4,23⁷. Die häufigste Verbreitung hat in letzter Zeit aber wohl der von J. D. Kingsbury vehement⁸, wenn auch nicht erstmals vertretene Vorschlag gefunden, der erste große Abschnitt des Mt-Ev sei in 4,16 abgeschlos-

hier 25; A. Plummer, *An Exegetical Commentary on the Gospel According to S. Matthew*, Grand Rapids 1956, XVIII.20; R. Walker, *Die Heilsgeschichte im ersten Evangelium* (FRLANT 91), Göttingen 1967, 115 Anm. 2; W. F. Albright/C. S. Mann, *Matthew* (AncB 26), Garden City 1971, LXIII; ohne Bezug auf die im Text genannte Orientierung auch Th. Zahn, *Das Evangelium des Matthäus* (KNT 1), Leipzig u.a. 1922 (Nachdruck Wuppertal 1984), 120. – In 4,16 setzen das Ende dieses Abschnittes an A. H. McNeile, *The Gospel According to St. Matthew*, London 1915, XII; Th. H. Robinson, *The Gospel of Matthew* (MNTC), London 1928, XIX; R. Schnackenburg, *Matthäusevangelium I* (NEB.NT 1/1), Würzburg 1985, 5f. Die Abgrenzung 3,1 – 4,22 wird vertreten von A. Schlatter, *Der Evangelist Matthäus. Seine Sprache, sein Ziel, seine Selbständigkeit. Ein Kommentar zum ersten Evangelium*, Stuttgart 1963, 50 (freilich ebenfalls ohne die genannte Orientierung); W. Grundmann, *Das Evangelium nach Matthäus* (ThHK 1) Berlin 1986, 89; F. W. Beare, *The Gospel according to Matthew. A Commentary*, Oxford 1981, 86. Dagegen faßt J. P. Meier, *The Vision of Matthew. Christ, Church, and Morality in the First Gospel*, New York u.a. 1979, 57–62, Kapitel 3 und 4 in vollem Umfang als erzählerisches Vorspann zur Bergpredigt auf, versteht also 3,1 – 4,25 als Erzähleinheit innerhalb des «ersten Buches»; die gleiche Abgrenzung auch bei J. Radermakers, *Au fil de l'évangile selon saint Matthieu*. 2. Lecture continue, Heverlee-Louvain 1972, 20f, der allerdings die Verbindung zu Kap. 1f hervorhebt; vgl. auch D. Patte, *The Gospel According to Matthew. A Structural Commentary on Matthew's Faith*, Philadelphia 1987, 43 (ebenfalls ohne Bezug auf die «fünf Bücher»). Ohne Angabe des Endpunktes votiert auch D. Hill, *The Figure of Jesus in Matthew's Story: A Response to Professor Kingsbury's Literary-Critical Probe*, in: JSNT 21 (1984) 37–52, hier 43f, für einen Einschnitt in 3,1.

⁵ Vgl. J. Schmid, *Das Evangelium nach Matthäus* (RNT 1), Regensburg 1959, 22; F. J. Matera, *The Plot of Matthew's Gospel*, in: CBQ 49 (1987) 233–253, hier 246; F. Neirynck, *APO TOTE HPEATO and the Structure of Matthew*, in: ETHL 64 (1988) 21–59, hier 25–46. – J. C. Ingelaere, *Structure de Matthieu et histoire de salut. Etat de la question*, in: FV 78 (1979) 10–33, hier 29, spricht 4,12–17 eine doppelte Funktion zu: Eröffnung und Abschluß, und läßt in seiner Übersicht (vgl. ebd. 30) den zweiten Teil des Mt-Ev mit 4,17 beginnen.

⁶ Vgl. J. C. Fenton, *The Gospel of St Matthew* (PGC), Harmondsworth 1963, 33; H. J. B. Combrink, *The Structure of the Gospel of Matthew as Narrative*, in: TynB 34 (1983) 61–90, hier 71; ebd. 80 wird 4,17 aber zugleich die Funktion des «introducing the body of the narrative» zugeschrieben.

⁷ Vgl. H. Frankemölle, *Jahwe-Bund und Kirche Christi. Studien zur Form- und Traditionsgeschichte des «Evangeliums» nach Matthäus* (NTA NF 10), Münster 1984, 344; U. Luz, *Das Evangelium nach Matthäus I* (EKK I/1), Zürich u.a. 1985, 25; W. Wilkens, *Die Komposition des Matthäus-Evangeliums*, in: NTS 31 (1985) 24–38, hier 35; W. D. Davies/D. C. Allison, *A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to Saint Matthew I* (ICC), Edinburgh 1988, 68f (unter Herausnahme von 1,1–17).

⁸ Vgl. die Formulierung von B. R. Doyle, *Matthew's Intention as Discerned by his Structure*, in: RB 95 (1988) 34–54, der Kingsbury als «Populariser» (ebd. 36) der Auffassung bezeichnet, die das Mt-Ev ausgehend von der Formel ἀπὸ τότε ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς in drei große Abschnitte aufteilt.

sen, während 4,17 mit der Wendung ἀπὸ τότε ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς den Beginn des nächsten Teiles darstelle⁹.

Die folgenden Überlegungen versuchen, durch die Einbeziehung der bislang in dieser Debatte m. E. nicht in ausreichendem Maße berücksichtigten Wendung ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις in Mt 3,1 einen neuen Gesichtspunkt in die Diskussion einzubringen.

II. Die verschiedenen Deutungen «jener Tage» in Mt 3,1

Die das Auftreten des Täufers im Mt-Ev markierende zeitliche Bestimmung stellt die Auslegung vor nicht unerhebliche Probleme, da nach der in 2,23 geschilderten Situation «jene Tage» etwas in der Luft zu hängen scheint, zeigt doch der nachfolgende Kontext eindeutig, daß der Rahmen der Erzählungen um das Kind Jesus verlassen ist. Die vorgetragenen Lösungsvorschläge sind in vier Gruppen zu unterteilen.

1. *Mt überspringt einfach die zeitliche Lücke durch eine überleitende temporale Wendung.* In dieser Sicht ist die Formulierung ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις nichts weiter als «a loose connecting link»¹⁰, vergleichbar dem sonstigen Bemühen des Evangelisten, durch zeitliche Anschlüsse Verbindungen zwischen verschiedenen Erzählstücken zu

⁹ Vgl. zur Abgrenzung 1,1 – 4,16 E. Lohmeyer, Das Evangelium des Matthäus, hrsg. von W. Schmauch (KEK Sonderband), Göttingen ²1958, 1; E. Krentz, The Extent of Matthew's Prologue. Toward the Structure of the First Gospel, in: JBL 83 (1964) 409–414 (in deutscher Übersetzung in: J. Lange [Hrsg.], Matthäus-Evangelium [s. Anm. 3] 316–325); E. Schweizer, Das Evangelium nach Matthäus (NTD 2), Göttingen 1973, 6; J. M. Gibbs, Mark 1,1–15, Matthew 1,1 – 4,16, Luke 1,1 – 4,30, John 1,1–51. The Gospel Prologues and their Function, in: Studia Evangelica VI (TU 112), Berlin 1973, 154–188, hier vor allem 159f; J. D. Kingsbury, Matthew: Structure, Christology, Kingdom, Philadelphia 1975, 12–17; ders., The Figure of Jesus in Matthew's Story: A Literary-Critical Probe, in: JSNT 21 (1984) 3–36, hier 7–11; ders., Matthew as Story, Philadelphia ²1988, 43–58; L. Sabourin, L'Évangile selon Saint Matthieu et ses principaux parallèles, Rom 1978, 15; W. G. Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg ²⁰1980, 74; T. B. Slater, Notes on Matthew's Structure, in: JBL 99 (1980) 436; R. T. France, The Gospel According to Matthew. An Introduction and Commentary (TNTC), Leicester u.a. 1985, 63; D. Versepunt, The Rejection of the Humble Messianic King. A Study of the Composition of Matthew 11–12 (EHS.T 291), Frankfurt a.M. 1986, 18–21; A. Sand, Das Evangelium nach Matthäus (RNT), Regensburg 1986, 36; J. Gnllka, Das Matthäusevangelium II (HThK I/2), Freiburg i.Br. 1988, 523f; B. R. Doyle, Intention (s. Anm. 8) 42f; W. Schenk, Die Sprache des Matthäus. Die Textkonstituenten in ihren makro- und mikrostrukturellen Relationen, Göttingen 1987, 36; D. R. Bauer, The Structure of Matthew's Gospel. A Study in Literary Design (JSNT.S 31), Sheffield 1988, 73–84; D. B. Howell, Matthew's Inclusive Story. A Study in the Narrative Rhetoric of the First Gospel (JSNT.S 42), Sheffield 1990, 115–128.

¹⁰ W. C. Allen, Mt (s. Anm. 4) 22; vgl. auch E. Klostermann, Das Matthäusevangelium (HNT 4), Tübingen ²1927, 21; A. Plummer, Mt (s. Anm. 4) 24; J. Schmid, Mt (s. Anm. 5) 56; E. Krentz, Prologue (s. Anm. 9) 412; F. W. Beare, Mt (s. Anm. 4) 87; U. Luz, Mt I (s. Anm. 7) 144, der damit auch die sachliche Zusammengehörigkeit von Jesus und Täufer ausgedrückt sieht; A. Sand, Mt (s. Anm. 9) 65 (zu Sand s. auch Anm. 18); D. R. Bauer, Structure (s. Anm. 9) 83.

schaffen. Anders als bei den übrigen Stoffen im Evangelium wird hier aber ein Geschehen geschildert, das nicht ohne weiteres als unmittelbare Fortsetzung des zuvor Erzählten dargestellt werden kann. Mt 3,1a wäre also im besten Fall Ausdruck erzählerischer Verlegenheit, die mangels einer besseren Lösung für die Verknüpfung unterschiedlicher Vorlagen eine Verbindung unter zeitlicher Perspektive dort suggeriert, wo sie eigentlich nicht bestehen kann¹¹. Wenn ein solches Vorgehen des Redaktors auch nicht für unmöglich gehalten werden muß, so bleibt dieser Vorschlag doch so lange unbefriedigend, bis eine wirklich sachlich begründete Erklärung der Wortwahl von Mt 3,1a ausgeschlossen ist.

2. *Ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις* hat in 3,1 keinen primär chronologischen Charakter, sondern ist Träger einer theologischen Aussage oder Anzeige thematischer Kontinuität.

a) Angesichts der Schroffheit der chronologischen Verknüpfung will G. Strecker «jene Tage», die den Täufer mit Jesus zusammenbinden, als Bezeichnung für die Offenbarungszeit verstehen. «Johannes ist bis zum ersten öffentlichen Auftreten Jesu der Repräsentant der Basileia, so daß das Leben Jesu zur einheitlichen Epoche, zur eigentlichen Offenbarungszeit wird»¹². Ein Anstoß im narrativen Arrangement ist freilich schwankender Grund für eine theologische Interpretation, die sich dann leicht den Vorwurf der Überinterpretation zuzieht, wenn nicht weitere Anhaltspunkte beigebracht werden können¹³.

b) Auch jene Position, die die fragliche Zeitbestimmung als Hinweis auf thematische Kontinuität versteht – es geht dieser Interpretation zufolge aufgrund der Nennung «jener Tage» im auf 3,1 folgenden Kontext um denselben Inhalt wie in Kap. 1f bzw. Kap. 2¹⁴ –, stützt sich auf die erkannten Schwierigkeiten mit der üblichen Verwendung solcher Formeln. Anders aber als bei Strecker, der die Zeit des Täufers mit der Zeit Jesu verbunden sieht, wird in diesem Fall auf der Textebene kein Bezugspunkt für «jene Tage» erkannt, weshalb es sich hier auch um eine äußerst unwahrscheinliche und nicht nachweisbare Abstraktion handelt. Da der Verweis auf «jene Tage» innerhalb einer

¹¹ Der Hinweis auf Ex 2,11 (vgl. Th. Zahn, Mt [s. Anm. 4] 120f; M.-J. Lagrange, Mt [s. Anm. 1] 45; E. Krentz, Prologue [s. Anm. 9] 412; D. R. Bauer, Structure [s. Anm. 9] 83) trägt hier nichts aus, da dort die Tatsache eines Überspringens einer «Zeitlücke» ausdrücklich berücksichtigt wird (μέγας γινόμενος Μωυσῆς), wie Lagrange selbst bemerkt (vgl. Mt 45; zur Kritik auch G. G. Gamba, Struttura letteraria e significato funzionale di Mt 3,1–4, in: Sal 31 [1969] 233–264, hier 251).

¹² Der Weg der Gerechtigkeit. Untersuchung zur Theologie des Matthäus (FRLANT 82), Göttingen ²1966, 187; vgl. auch ebd. 90f, hier noch etwas vorsichtiger formuliert: «nicht unmöglich ist, daß ...»; zustimmend W. Schenk, Sprache (s. Anm. 9) 390, der auch die eschatologische Deutung befürwortet (s.u. 3.b).

¹³ Vgl. die Kritik von U. Luz, Mt I (s. Anm. 7) 144 Anm. 3.

¹⁴ Vgl. G. G. Gamba, Struttura (s. Anm. 11) 251f; D. Patte, Mt (s. Anm. 4) 48.

zeitlich strukturierten Geschichte erscheint, muß ihm auf der Ebene des Erzählten eine bestimmte Bedeutung zugewiesen werden können. Ein Bezug auf das vom Leser erst zu eruierende Thema der ersten beiden oder des zweiten Kapitels ist erzähllogisch ein Widersinn, sei es daß die *ἡμέραι ἐκείναι* die Tage sein sollen, in denen die in der volkstümlichen Erwartung wie in den Schriften enthaltene Verheißung Gottes an Israel in Jesus Christus Wirklichkeit wurden¹⁵, sei es daß die thematische Verbindung mit Mt 2 darin gesehen wird, daß wie dort auch in 3,1 – 4,25 das in Judäa Verheißene in Galiläa erfüllt werde¹⁶.

3. *Es gibt einen von der zeitlichen Verbindung mit 2,23 unabhängigen sachlichen Grund für den Gebrauch der Wendung ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις in Mt 3,1.* Dieser Grund kann im einzelnen unterschiedlich angegeben werden.

a) Mt bezieht sich mit der fraglichen Formel auf eine seinen Lesern vertraute Größe: die Zeit des Auftretens Johannes' und Jesu, dieses allen vertraute «Damals», «da jene großen Dinge sich zutrug»¹⁷. Eine Variante dieser Deutung erkennt diesem vom Evangelisten herausgestellten «Damals» ausdrücklich eine offenbarungstheologische Qualität zu¹⁸. Beiden Spielarten mangelt es an positiver Evidenz, da aus dem sonstigen Sprachgebrauch des Mt ein solches Verständnis unserer Wendung nicht zu erweisen ist. Die Suche nach wörtlichen Parallelen führt zunächst zu einem negativen Ergebnis. An keiner anderen Stelle verwendet der Erzähler die fragliche Wendung zur Einführung einer Perikope. Allein im Munde Jesu erscheint im Zusammenhang der Endzeitrede ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις (24,19) bzw. – allerdings textlich unsicher – ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις (24,38)¹⁹. Im ersten Fall ist eindeu-

¹⁵ Darin sieht G. G. Gamba, *Struttura* (s. Anm. 11) 252, das wesentliche Thema von Mt 1f.

¹⁶ Vgl. D. Patte, Mt (s. Anm. 4) 48. Er gibt freilich darüber hinaus noch eine weitere Erklärung des Ausdrucks (s.u. Anm. 18).

¹⁷ J. Weiß/W. Bousset, Mt (s. Anm. 4) 238; vgl. auch A. H. McNeile, Mt (s. Anm. 4) 24; M.-J. Lagrange, Mt (s. Anm. 1) 45; Th. H. Robinson, Mt (s. Anm. 4) 13f; D. Buzy, Mt (s. Anm. 4) 25; A. Schlatter, Mt (s. Anm. 4) 52.

¹⁸ Vgl. P. Bonnard, Mt (s. Anm. 2) 31; D. Patte, Mt (s. Anm. 4) 48, der gleichwohl auch die Verbindung zum Vorhergehenden betont (s.o. Anm. 16). A. Sand, Mt (s. Anm. 9) 65, erkennt ebenfalls in «jenen Tagen» die Markierung «einer neuen geschichtlichen Offenbarung», verbindet dies aber mit der Annahme, die Wendung diene zugleich der Verknüpfung mit dem vorausgehenden Kontext. Worin diese «Zwitterfunktion» begründet ist, wird nicht ausgeführt.

¹⁹ In 24,38 bietet die überwiegende Mehrheit der Textzeugen, darunter auch solche guter Qualität (⊕ L Θ), ἐκείναις nicht. Allerdings kann auch die längere Lesart mit B und D zwei gewichtige Handschriften für sich verbuchen. Betrachtet man die inneren Gründe, scheint eher die Auslassung sekundär zu sein, da in 24,37 schon die *ἡμέραι τοῦ Νῶε* genannt sind, außerdem die Tage in 24,38 durch *ταῖς πρὸ τοῦ κατακλισμοῦ* näherbestimmt sind, das *ἐκείναις* also leicht als überflüssig und störend empfunden werden konnte (In diesem Sinn auch W. Schenk, *Sprache* [s. Anm. 9] 389).

tig die eschatologische Zukunft im Blick²⁰, im zweiten geht es um die urzeitliche Vergangenheit, die ihre Entsprechung in der Endzeit findet. Beide Male klärt der Kontext den Sinn der Wendung, und dies in je unterschiedlicher Weise, aber in keinem Fall allgemein mit Bezug auf die den Lesern bekannte Zeit der Geschichte Jesu oder spezieller im Sinne der Herausstreichung dieser Vergangenheit als Offenbarungszeit²¹. Nun könnte man freilich auch ähnlich klingende Zeitangaben anführen, die, wenn auch nicht an allen, so doch an zahlreichen Belegstellen, eindeutig in die einmalige Vergangenheit der Geschichte Jesu zurückführen: ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ²², ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ²³, ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ²⁴. Die Funktion dieser Wendungen ist allerdings nicht weniger eindeutig die zeitliche Verknüpfung mit dem Vorangehenden²⁵, und dies auch für den Fall, daß man in jenen Ausdrücken mehr, nämlich die Tendenz zur Historisierung, erblicken will²⁶. Damit aber bleibt die entscheidende Frage nach dem Zusammenhang mit dem vorangehenden Kontext offen. Diese Frage ist nicht durch den Hinweis zu erledigen, die auf 3,1a folgenden Ereignisse seien «solemnly introduced by the significant phrase «in those days»²⁷, jedenfalls so lange nicht, als nicht geklärt ist, warum jener Ausdruck «feierlich» und in welcher Weise er (im Sinne dieser These) «signifikant» sein soll. Angesichts des erhobenen Befundes zu ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις und verwandten Wendungen sind die Aussichten für eine solche Klärung schlecht²⁸. Daß Mt

²⁰ Dies gilt auch für 24,22.29, wo ohne Verbindung mit einer Präposition von den ἡμέραις ἐκείναις gesprochen wird (V. 22 im Nominativ, V. 29 im Genitiv).

²¹ An diesem Ergebnis ändert sich auch dann nichts, wenn man sich in der textkritischen Streitfrage von 24,38 (s.o. Anm. 19) anders entscheidet, da dann der behandelte temporale Ausdruck außer in 3,1 allein in eschatologisch-zukünftigem Kontext belegt wäre.

²² Vgl. 13,1 (dort Nachstellung von ἐκείνῃ); 22,23. In 7,22; 24,36 (mit περὶ); 26,29 (mit ἕως) hat «jener Tag» allerdings eschatologisch-zukünftigen Charakter. Dagegen ist die Wendung mit ἀπὸ im Rahmen einer Notiz des Erzählers «geschichtlich» ausgerichtet.

²³ Vgl. 11,25; 12,1; 14,1.

²⁴ Vgl. 8,13 (dort Nachstellung von ἐκείνῃ); 18,1; 26,55. In 10,19 erscheint «in jener Stunde» im Mund Jesu zur Bezeichnung eines künftigen Ereignisses, dem allerdings durch die Herausnahme aus der Endzeitrede (vgl. Mk 13,11) der unmittelbar eschatologische Charakter weitgehend genommen ist. Wenn man in 24,36 ἐκείνης auch zu ὥρας ziehen darf, wäre der Begriff «jene Stunde» bei Mt auch eschatologisch qualifiziert (in Verbindung mit περὶ). Dagegen ist ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης nur in geschichtlich-rückwärts-gewandter Perspektive belegt (9,22; 15,28; 17,18).

²⁵ Auszunehmen ist hier 8,13, wo der Zeitpunkt der Heilung des Knechtes des Hauptmanns von Kafarnaum angegeben ist: zur selben Zeit, zu der Jesus das entscheidende Wort sprach. Es geht also nicht um Verknüpfung von zwei Erzählstücken, sondern noch enger um die zeitliche Identifizierung zweier Ereignisse.

²⁶ Vgl. G. Strecker, Weg (s. Anm. 12) 89–93; zustimmend z.B. W. Schenk, Sprache (s. Anm. 9) 390; vgl. auch J. P. Meier, John the Baptist in Matthew's Gospel, in: JBL 99 (1980) 383–405, hier 387.

²⁷ D. Hill, Response (s. Anm. 4) 43.

²⁸ Zur Begründung genügt der Verweis auf den biblischen Klang der Wendung nicht, da diese im AT einerseits so häufig einfach zur Bezeichnung eines Zeitraumes (bzw., im Singular, eines Zeitpunktes) in der Vergangenheit erscheint (s.u. Anm. 36), daß dem

in 3,1 im Blick auf die besondere Zeit des öffentlichen Wirkens des Johannes und Jesu sachlich einen Einschnitt setzt, ist aus der Formulierung nicht zu erweisen.

b) Die genannte, auch durch atl Beispiele belegte eschatologische Konnotation der *ἡμέραι ἐκείναι*²⁹ veranlaßt andere Ausleger, auch in 3,1 eine eschatologische Qualifizierung der angegebenen Zeit zu erkennen, was im Sinne eines Einschnittes an dieser Stelle ausgewertet werden kann, aber nicht muß³⁰. Pointiert vertritt J. D. Kingsbury die These, daß Mt mit der Rede von «jenen Tagen» im Plural ausschließlich eschatologischen Sinn verbinde³¹. Mt habe den Ausdruck im Vergleich zu Mk nicht nur formal standardisiert, indem er gegen Mk in der Endzeitrede ohne Ausnahme das Demonstrativpronomen eingebracht hat, sondern auch inhaltlich vereinheitlicht: «jene Tage» werden nicht auf ein geschichtliches Ereignis bezogen, wie einerseits durch die Auslassung der fraglichen Wendung in Mt 15,32 (vgl. Mk 8,1), andererseits durch die eindeutige Beziehung der Endzeitrede ersichtlich sei³². In diesem Rahmen sei die Formulierung *ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις* in 3,1 als Angabe des Beginns der bis zur Parusie des Menschensohnes dauernden eschatologischen Periode zu verstehen, und aufgrund des

Ausdruck kaum eine irgendwie geartete Feierlichkeit zukommen kann, andererseits «jene Tage» auch eschatologische Qualität haben können (s.u. Anm. 29). Auch würde durch solchen Verweis die abweichende Verwendungsweise der behandelten verwandten Formulierungen im ersten Evangelium nicht geklärt: ist *ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ* weniger feierlich als *ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις*? Es ist aber, so weit ich sehe, noch niemand auf die Idee gekommen, jene Wendung als Signal eines großen erzählerischen Einschnittes anzusehen, da in diesem Fall das Erscheinen in 11,25 und gleich darauf in 12,1 kaum erklärbar wäre. Könnte die Bereitschaft von Auslegern, 3,1a mit Bezug auf die den Adressaten des Evangeliums bekannte Zeit des Auftretens Johannes' und Jesu als Zeichen eines solchen Einschnittes zu verstehen, mit der liturgischen Praxis zusammenhängen, nach der die jeweils verlesenen Perikopen mit «in jener Zeit sprach Jesus» o.ä. eingeleitet werden? Im Rahmen der Liturgie jedenfalls hat diese Einführungsformel nicht den Sinn einer literarischen Verknüpfung, sondern genau jenen anderen: Hinweis auf die den Hörern vertraute Zeit des Wirkens Jesu. Indirekt bestätigt diese Vermutung M.-J. Lagrange, Mt (s. Anm. 1) 45: «Cette date très vague est le prototype de *in illo tempore* dans les leçons de l'évangile».

²⁹ Vgl. LXX Jer 3,16.17 (ohne Entsprechung im MT): 18; 5,18; 27,4.20; 38,29.33; Joel 3,2; 4,1; Sach 8,6.23.

³⁰ Vgl. J. D. Kingsbury, *Structure* (s. Anm. 9) 28–31; J. P. Meier, *Baptist* (s. Anm. 26) 387f.; W. Schenk, *Sprache* (s. Anm. 9) 390. W. D. Davies/D. C. Allison, *Mt I* (s. Anm. 7) 288, halten eine eschatologische Deutung für möglich; J. Gnllka, *Das Matthäusevangelium I* (HThK I/1), Freiburg u.a. 1986, 65, bezieht sich nur auf das AT; A. Kretzer, *Die Herrschaft der Himmel und die Söhne des Reiches. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung zum Basileiabegriff und zum Basileiaverständnis im Matthäusevangelium* (SBM 10), Stuttgart 1971, 66, will nicht ausschließen, daß die Wendung als Hinweis auf das Gericht zu verstehen ist. D. Hill, *Response* (s. Anm. 4) 43, versieht die Nennung der eschatologischen Dimension des 3,1 geschilderten Ereignisses mit einem Fragezeichen. Es ist allerdings nicht klar, ob er die Möglichkeit einer eschatologischen Interpretation an der Wendung «in jenen Tagen» festmachen möchte.

³¹ Vgl. *Structure* (s. Anm. 9) 28–31.

³² Vgl. ebd. 29.

Gewichtes dieser Aussage habe der Redaktor auch das sonst übliche Schema von Perikopenanfängen im ersten Hauptteil seines Evangeliums (für Kingsbury 1,1 – 4,16) durchbrochen³³.

Daß die Position Kingsburys zwingend darauf angewiesen ist, in 24,38 *ἐκείναις* als sekundär zu streichen³⁴, sei in der folgenden Kritik außer acht gelassen, da diese textkritische Frage kaum sicher zu entscheiden ist und deshalb bei der Befragung von Kingsburys Ausführungen keine tragende Rolle spielen sollte. Schon die im Zusammenhang der obigen Überlegungen festgestellte Zweideutigkeit von *ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ*, die auch Kingsbury durchaus nicht bestreitet³⁵, läßt Zweifel an der Einschätzung aufkommen, daß die Wendung im Plural einem bewußten redaktionellen Plan folgend eindeutig und ausschließlich eschatologisch konnotiert sei, zumal es für ein solches Verständnis der *ἡμέραι ἐκείναι* kein atl Vorbild gibt: Im AT finden sich Belege in der pluralischen Formulierung mit genau demselben Bedeutungsspektrum, das im Mt-Ev (wie auch im AT) für die Wendung im Singular zweifelsfrei bezeugt ist³⁶. Diese Einschätzung wird bestärkt durch die Beachtung des erzählerischen Ortes unserer Wendung. Während sie in Kap. 24 im Mund Jesu erscheint und durch den Kontext der Rede eindeutig endzeitlich ausgerichtet ist, ist sie in 3,1 ein Mittel des Erzählers zur Einleitung der Täuferperikope. Nimmt man in dieser Hinsicht den singularischen Ausdruck *ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ* in den Blick, so zeigt sich, daß der formalen Unterscheidung genau die verhandelte inhaltliche entspricht: in erzählter Rede hat die Wendung ausschließlich rückwärtsgerichteten «geschichtlichen» Charakter, eschatologische Qualität kommt ihr allein innerhalb wörtlicher Rede zu. Daß Mt dieser Unterscheidung beim Einsatz der pluralischen Formulierung nicht folgen sollte, ist deshalb unwahrscheinlich; außerdem kann für deren Wahl ein Grund angegeben werden³⁷ und ist nicht nachzuweisen, daß Mt die Verwendung von *ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις* «in a conven-

³³ Vgl. ebd. 29f. Das genannte Schema besteht in der Tatsache, daß Mt (mit Ausnahme der einander angeglichenen Verse 1,1 und 1,18) alle Perikopen in 1,1 – 4,16 entweder mit einem temporal aufzulösenden Genitivus absolutus bzw. Partizipium coniunctum oder mit *τότε* einleitet (vgl. ebd. 28). Unter Verweis auf die kompositorische Parallele in 1,1–17 und die Tatsache, daß die ganze Passage auf die Frage «Wann?» antwortet, deutet *W. Schenk*, Sprache (s. Anm. 9) 390, die Einleitungswendung in 3,1 mit Bezug «zum apokalyptischen Fazit der Genealogie in 1,17» als Angabe über den Beginn der Endzeit: «6×7 Generationen sind vorüber – jetzt ist also die 7×7. und demnach letzte» (ebd.). Die beiden genannten Beobachtungen sind ohne eine nähere Begründung keine tragfähige Grundlage für eine solche Interpretation.

³⁴ Dies tut Kingsbury denn auch (vgl. Structure [s. Anm. 9] 29 Anm. 116), allerdings mit einer Formulierung, die die Bedeutung dieser Entscheidung für die eigene Position kaum erkennen läßt («it is probably to be omitted»). Nicht konsequent ist allerdings *W. Schenk*, Sprache (s. Anm. 9) 390, der «jenen Tagen» aufgrund von 24,19.22.29 «eine klare eschatol. Prägung» zuschreibt, 24,38 aber außer acht läßt. An dieser Stelle hält er *ἐκείναις* für ursprünglich (vgl. ebd. 389). Zwar ist der Kontext durch die typologische Beziehung jener Tage vor der Sintflut auf die Parusie des Menschensohnes auch eschatologisch bestimmt, aber es wird doch deutlich, daß die *ἡμέραι ἐκείναι* bei Mt nicht von sich aus ein endzeitliches Geschehen anzeigen müssen.

³⁵ Vgl. Structure (s. Anm. 9) 27f.30.

³⁶ Von den 54 Belegen, die die LXX maximal enthält, sind 34 im Sinne des Rückblicks auf vergangene Zeit ohne jede eschatologische Bedeutung zu verstehen, 13 mal ist – ausschließlich in Prophetentexten (s.o. Anm. 29) – die endzeitliche Zukunft im Blick. An 6 Stellen liegen «jene Tage» auf der Erzählebene in der Zukunft, ohne jedoch eschatologisch qualifiziert zu sein (Dtn 17,9; 19,17; 26,3; Jos 20,6; 1 Sam 8,18; Tob 14,7). Unklar ist Sach 8,10 (die LXX bietet Futurformen, der MT ist imperfektivisch zu verstehen; ansonsten ändert der Blick auf den Masoretentext nichts an dem gezeichneten Bild). Auch dieser auf das AT gerichtete Tatbestand wird von Kingsbury durchaus erkannt (vgl. ebd. 28), spielt in den weiteren Überlegungen aber keine Rolle mehr. Die Argumentation von *J. Gnlika*, Mt I (s. Anm. 30) 65, wird von Texten wie Gen 6,4; Ex 2,11; Ri 18,1; 1 Sam 3,1; 2 Kön 10,32; 2 Chr 32,24; Jdt 1,5; Dan 10,2; 1 Makk 1,11 grundlegend getroffen, da mit ausschließlichem Bezug auf eine atl vorgeprägte Wendung ein eschatologisches Verständnis von Mt 3,1a nicht zu sichern ist.

³⁷ S.u. III.

tional historical sense»³⁸ vermeidet. Kingsbury will die entsprechende Auslassung gegenüber der mk Vorlage in Mt 15,32 als solchen Nachweis anführen. Es ist aber eine nicht wahrscheinlich zu machende Behauptung, daß Mt sich gerade an der auf die «geschichtliche» Einordnung einer Wundertat Jesu gerichteten Verwendung von ἐν ἡμέραις ταῖς ἡμέραις gestoßen haben sollte. Der erste Evangelist hat nämlich an die Stelle der wohl aus christologischen Gründen übergangenen Heilung eines Taubstummen in Mk 7,31–37 ein Summarium gesetzt, in dem die für die Speisung der 4000 notwendige Szene des Volkzulaufs zu Jesus schon vorbereitet ist, weshalb eine Einleitung wie Mk 8,1, die das Vorhandensein einer großen Menge in Verbindung mit «jenen Tagen» erwähnt, auch aus rein kompositorischen Gründen übergangen sein kann. Da der mt Erzählablauf eine deutlich bessere Verbindung der beiden Abschnitte erkennen läßt als die – doch recht ungeschickte und unvermittelte – Formulierung ἐν ἡμέραις ταῖς ἡμέραις πάλιν πολλοῦ ὄχλου ὄντος καὶ μὴ ἔχόντων τί φάγωσιν in Mk 8,1, wird man nicht fehlgehen, literarische Gesichtspunkte für die mt Redaktion dieses Verses verantwortlich zu machen, und nicht die Sorge um das an einem temporalen Ausdruck wesentlich aufgehängte Konzept der Heilsgeschichte³⁹. Die eschatologische Interpretation weist also entscheidende Schwächen auf, die es berechtigt erscheinen lassen, nach weiteren Möglichkeiten der Auslegung der Zeitbestimmung in Mt 3,1 zu fragen.

4. Die Verwendung von ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις in Mt 3,1 läßt sich ganz in den üblichen Rahmen des Gebrauchs solcher Formeln einordnen: Verknüpfung von für den Evangelisten zeitlich zusammengehörenden Ereignissen. Ausgehend von der bereits genannten Beobachtung, daß temporale Wendungen wie die hier besprochene gewöhnlich die Funktion der Verknüpfung des Erzählmaterials haben, ist die Frage zu stellen, ob nicht auch für 3,1 eine sinnvolle Interpretation in diesem Rahmen möglich ist. Lassen sich Anhaltspunkte dafür finden, daß Mt mit der Formulierung ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις nicht entgegen sonstiger Praxis einen Einschnitt setzen, sondern zu 2,23 gerade eine Verbindung herstellen wollte, die mehr ist als nur ein Hinweis auf die beschränkten Mittel des Erzählers angesichts einer zeitlichen Lücke

³⁸ J. D. Kingsbury, *Structure* (s. Anm. 9) 30, in Beschreibung von Mk 8,1.

³⁹ Es ist im übrigen auch schwer zu erkennen, wie die von Kingsbury so stark herausgestellte strukturelle Einheit von 1,1 – 4,16 sich mit der Annahme vertragen soll, daß das Auftreten des Täufers in 3,1 den Beginn der eschatologischen Zeit kennzeichne (in diesem Sinn auch die Anfrage von J. P. Meier, Baptist [s. Anm. 26] 388 Anm. 17; M. M. Thompson, *The Structure of Matthew: A Survey of Recent Trends*, in: SBTh 12 [1982] 195–238, hier 230; W. D. Davies/D. C. Allison, Mt I [s. Anm. 7] 288 Anm. 3). Die Partikel δὲ hat hier zwar wohl die Funktion einer literarischen Verbindung, inwiefern dies aber unter Voraussetzung der Interpretation von Mt 3,1a durch Kingsbury bei der Herausarbeitung der Struktur des Mt-Ev als Gliederungssignal berücksichtigt werden darf, ist eine andere Frage: In diesem Falle müßte eher davon gesprochen werden, daß nur auf der Textoberfläche eine Verknüpfung suggeriert wird, wo sachlich keine besteht. Es könnte also auch um die Verbindung verschiedener Hauptteile des Evangeliums gehen. J. P. Meier, *Vision* (s. Anm. 4) 56 Anm. 21; D. Hill, *Response* (s. Anm. 4) 43; D. B. Howell, *Story* (s. Anm. 9) 120, schreiben dem δὲ eine ausdrücklich disjunktive Funktion zu – eine nicht unproblematische Annahme, da auch im Fall eines adversativen Profils von δὲ der Bezug zum Vorausgehenden gegeben ist. Die angenommene zeitliche Lücke zwischen 2,23 und 3,1 und der Wechsel der Personen sind kein Hinweis auf eine trennende Funktion von δὲ, zumal auf der Ebene des Textes selbst weder eine Gegenüberstellung von Zeiten noch von Personen stattfindet und gerade der genannte Wechsel auch den Willen zur Verknüpfung hervorrufen kann (auch in W. Bauer, *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, 6. völlig neu bearbeitete Auflage, hrsg. von K. und B. Aland, Berlin u.a. 1988, s.v., ist δὲ in Mt 3,1 als bloße Übergangspartikel verstanden).

im Geschehensablauf? Eine Bejahung dieser Frage steht zunächst vor dem Problem, daß sich *κατώκησεν* in 2,23 als ingressiver Aorist auf einen Zeitpunkt bezieht («er nahm Wohnung» o. ä.), die pluralische Formulierung «jene Tage» aber eher auf einen Zeitraum verweist und Mt den Täufer kaum zu jenem frühen Zeitpunkt auftreten lassen wollte⁴⁰. Der ingressive Aspekt der genannten Verbform eröffnet freilich auch die Möglichkeit, auf die Phase des Wohnens Jesu in Nazaret als Bezugspunkt «jener Tage» zu rekurrieren. Diese in der Forschung ebenfalls vertretene Ansicht⁴¹ ist bislang kaum ausreichend begründet. Die folgenden Überlegungen versuchen, dieser Interpretation eine bessere Grundlage zu geben.

III. Der Bezug «jener Tage» auf die Zeit des Wohnens Jesu in Nazaret

Ausgangspunkt der Neubegründung ist die Beobachtung, daß Nazaret im Zusammenhang mit dem Täufer nicht nur in 2,23/3,1 erwähnt wird, sondern auch in 4,12f. Die Verbindung ist genau umgekehrt: Johannes tritt ab (*παρεδόθη*), Jesus verläßt Nazaret und siedelt nach Kafarnaum über. Das Täuferwirken wird also eingespannt in die Phase, in der Jesus in Nazaret wohnt. Die ausdrückliche Erwähnung von Nazaret in 4,13 zeigt, daß in 2,23 der Zeitpunkt der Übersiedlung an diesen Ort *als Beginn des folgenden Zeitraumes*, in dem Jesus in Nazaret wohnt, im Blick ist. Dies wird durch eine weitere Überlegung bestätigt. Die Wohnungnahme in Nazaret wird sogleich durch ein Erfüllungszitat gedeutet und in Verbindung mit dem Namen «Nazoräer» gebracht. Wie immer man den Anknüpfungspunkt dieses allgemein auf die Propheten zurückgeführten Wortes (*τὸ ῥηθὲν διὰ τῶν προφητῶν*) im AT benennen und christologisch auswerten will, für Mt hängt die Bezeichnung in jedem Fall auch damit zusammen, daß Jesus aus

⁴⁰ H. Giesen, *Christliches Handeln. Eine redaktionskritische Untersuchung zum δικαιοσύνη-Begriff im Matthäus-Evangelium* (EHS.T 181), Frankfurt u.a. 1982, 65, deutet allerdings den Zusammenhang von 2,23 und 3,1 in diesem Sinne ganz wörtlich: «In den Tagen, da Josef sich mit Jesus und dessen Mutter in Nazaret niedergelassen hatte (2,22f), beginnt Johannes sein Wirken». Da aber die Beschreibung des Täuferwirkens auf Jesus und dessen öffentliches Erscheinen ausgerichtet ist und Mt kaum daran gelegen sein konnte, ein das Wirken Jesu in seiner zeitlichen Erstreckung um ein Vielfaches übersteigendes Auftreten des Johannes darzustellen – dies wäre trotz der fehlenden zeitlichen Angaben zur Dauer der jeweiligen Verkündigung die Konsequenz dieser Deutung –, hat dieser Vorschlag wenig für sich. Außerdem kommt Giesen in Schwierigkeiten mit der an anderer Stelle geäußerten Ansicht, *ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις* in 3,1 sei eine «allgemeine <zeitlose> Zeitangabe» (ebd. 23).

⁴¹ Vgl. Th. Zahn, Mt (s. Anm. 4) 120; F. V. Filson, Mt (s. Anm. 2) 63; R. H. Gundry, Mt (s. Anm. 2) 41; R. T. France, Mt (s. Anm. 9) 89.

Nazaret kommt. Dies bedeutet aber auch, daß schon in 2,23b nicht mehr der Akt der Übersiedlung bestimmend ist, sondern die Tatsache, daß Jesus in Nazaret wohnt. Anders gesagt: die punktuell beschriebene Handlung des Josef geschieht, damit sich das Prophetenwort erfüllen kann; insofern aber von Jesus in Verbindung mit dieser Handlung als Nazoräer gesprochen wird, ist das einzelne Ereignis schon überstiegen in Richtung auf einen Zustand: Jesus wohnt in Nazaret. Und in eben jenen Tagen, in denen Jesus in diesem Ort lebt, tritt Johannes der Täufer auf. Die zeitliche Lücke, die zwischen den Erzählungen um das Kind Jesus und dem auf das öffentliche Auftreten Jesu hingeordneten Wirken des Johannes klafft, wird von Mt also nicht durch die Temporalbestimmung zu Beginn von 3,1 überspielt, sondern schon durch 2,23b überbrückt.

Ist man auf den engen Anschluß von 3,1 an 2,23 erst einmal aufmerksam geworden, erschließt sich 4,12–16.17 als parallel aufgebautes Gegenstück zu 2,22f; 3,1f. Mit dem Geschick des Täufers wird der Akt der Übersiedlung Jesu nach Kafarnaum verbunden (4,12f), dieser Umzug erneut als Erfüllungsgeschehen bezeichnet (4,14–16) und eine summarische Notiz über die Basileia-Verkündigung angeschlossen (4,17). Neben diesen inhaltlichen Verbindungslinien können sogar wörtliche Übereinstimmungen zwischen den beiden betrachteten Stücken ausgemacht werden: ἀκούσας δὲ οὗτι ... ἀνεχώρησεν εἰς [τὰ μέρη τῆς Γαλιλαίας / τὴν Γαλιλαίαν] ... ἔλθων κατόκησεν εἰς ... [Ἰππώ/Ἰνα] πληρωθῆ τὸ ῥηθὲν διὰ ...⁴²

Diese Beobachtungen sind durchaus nicht neu⁴³, aber bislang nicht genügend ausgewertet worden, weil man die Tatsache der sogleich nachfolgenden wörtlichen Übereinstimmung der Verkündigung des Täufers und Jesu in 3,2 und 4,17: μετανοεῖτε ἤγγικεν γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν, aus der Betrachtung der Beziehungen zwischen der Wohnungnahme in Nazaret und Kafarnaum ausschloß. Tut man dies nicht, legt sich m. E. der Schluß nahe: Der erste Evangelist hat die Ereignisse bis zum öffentlichen Wirken Jesu in seiner Darstellung

⁴² Angesichts dieser Entsprechungen wird kein Zufall sein, daß in 2,22f Josef und Jesus als Handlungsträger nicht ausdrücklich genannt sind, so daß die Verschiebung von 2,23a zu 2,23b fast unmerklich geschieht: κατόκησεν hat Josef zum Subjekt, Ναζωραῖος κληθήσεται Jesus. Durch diesen Umstand wird die Beziehung zwischen 2,22f und 4,12–16 enger gehalten als im Falle eines expliziten Subjektwechsels.

⁴³ Vgl. J. D. Kingsbury, *Structure* (s. Anm. 9) 16; ders., *Matthew as Story* (s. Anm. 9) 44; R. H. Gundry, *Mt* (s. Anm. 2) 39.59; U. Luz, *Mt I* (s. Anm. 7) 168; J. Gnllka, *Mt I* (s. Anm. 30) 49; W. D. Davies/D. C. Allison, *Mt I* (s. Anm. 7) 191; F. Neiryneck, *ΑΠΟ ΤΟΤΕ* (s. Anm. 5) 46, der aber zu Unrecht die auch zu beobachtenden Unterschiede zwischen beiden Passagen gegen deren gegenseitige Bezogenheit ausspielen möchte. Auch E. Lohmeyer, *Mt* (s. Anm. 9) 62, hat auf die Entsprechung zwischen 4,13–16 und 2,23 hingewiesen, diese aber traditionsgeschichtlich ausgewertet: Mt folge hier derselben galiläischen Überlieferung.

sorgfältig aufeinander abgestimmt. Er schafft mit 2,22f; 3,1f einerseits und 4,12–16.17 andererseits eine Inklusion, die den Täufer und seine Basileia-Botschaft dem Nazaret-Aufenthalt Jesu zuordnet (ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκεῖναις), während Jesu Verkündigung zur Phase seines Wohnens in Kafarnaum gehört (ἀπὸ τότε). In 3,1 ist also kein Einschnitt gegeben, Mt versucht auch nicht, mittels eines «loose connecting link» recht ungeschickt eine Verbindung zu schaffen, wo eigentlich keine bestünde. Vielmehr gehört das in 3,1 – 4,11 beschriebene Geschehen wesentlich zu jener Zeitspanne, in der Jesus in Nazaret wohnt, so daß die Wendung ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκεῖναις in 3,1 ganz im Rahmen des sonstigen Gebrauchs solcher Temporalbestimmungen verstanden werden kann als Ausdruck der Intention des Erzählers, verschiedene Stücke seiner Vorlagen durch Zeitananschluß miteinander zu verbinden.

IV. Folgerung: der Umfang des «Prologs»

1. Für die Frage nach dem Umfang des ersten Teils des Mt-Ev folgt aus den obigen Überlegungen zum engen Anschluß von 3,1 an 2,23, daß eine Beschränkung auf Mt 1f nicht bestätigt werden kann, sondern jene Position im Recht ist, die den ersten großen Abschnitt dieses Evangeliums bis ins 4. Kapitel reichen läßt.

Weitaus schwieriger ist ein Kriterium für die Bestimmung des genauen Endes dieses Teils zu gewinnen. Am meisten spricht aber für den Vorschlag, der 4,22 als Abschluß ansieht. In diesem Fall kann nämlich der aufgezeigten Entsprechung von 2,22f; 3,1f einerseits und 4,12–16.17 andererseits strukturell am besten entsprochen werden. Wie die Notiz vom Wohnen Jesu in Nazaret und dessen heilsgeschichtlicher Deutung durch einen zeitlichen Anschluß mit dem Auftreten und der Zusammenfassung der Verkündigung des Johannes verbunden wird, so folgt auf die Wohnungnahme in Kafarnaum und deren Darstellung als Erfüllungsgeschehen mittels einer temporalen Bestimmung die Zusammenfassung der Botschaft Jesu. Aufgrund der Parallelität zu 2,22f; 3,1f empfiehlt sich die Perikopenabgrenzung 4,12–16; dann ist 4,17 entweder als selbständiger Vers zu betrachten oder – wohl besser – der folgenden Jüngerberufung zuzuschlagen, da diese ein gewisses Bindeglied zu der erst ab 4,23 umfassend hervorgehobenen Öffentlichkeit des Auftretens Jesu darstellt. Aus dieser auf 4,23 gerichteten Beobachtung ergibt sich auch, daß das in 4,12–16.17–22 beschriebene Geschehen noch dem Teil zuzuordnen ist, der der Verkündigung Jesu vorausgeht, und nicht als Beginn des ersten

Hauptteils des Mt-Ev zu verstehen ist. Für eine solche Abgrenzung sprechen weitere Überlegungen. So wird durch die fast wörtliche Wiederholung von 4,23 in 9,35 das dazwischenliegende Erzählmaterial zu einer Einheit zusammengefaßt⁴⁴, so daß ein Einschnitt nach 4,22 nahegelegt ist. Außerdem sind erst mit der Geschichte von der Berufung der ersten Jünger die entscheidenden Träger der Handlung vorgestellt: Jesus, Johannes, Pharisäer und Sadduzäer als Gegner, Jünger⁴⁵. Angesichts dieser Beobachtungen ergibt auch die enge Beziehung zwischen 4,17 und 3,2 einen guten Sinn, wenn man den erstgenannten Vers noch dem vorbereitenden Teil des Evangeliums beläßt: Die Aufnahme der Basileia-Verkündigung durch Jesus zeigt gewissermaßen die «Vollendung» des Wirkens des Vorläufers an, Johannes hat mit seiner Predigt den Weg gebahnt für Jesus und seine Botschaft. Zugleich wird nahegelegt, den ersten Abschnitt 1,1 – 4,22 nicht entsprechend der verwendeten Quellen in zwei große Teile zu zerlegen (1,1 – 2,23; 3,1 – 4,22)⁴⁶, da sich gezeigt hat, daß Mt durch die Zeitbestimmung in 3,1 sowie seine umfassende redaktionelle Tätigkeit in 3,2 und 4,13–17 beide Quellenstränge – wenn denn Kap. 1f eine einheitliche Quelle darstellen sollte – in seiner Darstellung aufeinander bezogen und trotz der sukzessiven Einordnung in sein Werk inhaltlich miteinander verflochten hat. In diesem Zusammenhang verdient auch die Tatsache Beachtung, daß die von H. Frankemölle herausgestellten Bezie-

⁴⁴ Vgl. z.B. *U. Luz*, Mt I (s. Anm. 7) 24f. Auch *H. J. B. Combrink*, Narrative (s. Anm. 6) 71, erkennt die durch 4,23 und 9,35 gegebene Klammer, weshalb man den zweiten und dritten Teil des Evangeliums zusammenziehen könne (bei ihm 4,18 – 7,29; 8,1 – 9,35), wertet diese Beobachtung aber erstaunlicherweise nicht für die Bestimmung des Beginns des zweiten Teils aus.

⁴⁵ Vgl. *H. Frankemölle*, Jahwe-Bund (s. Anm. 7) 345. *D. R. Bauer*, Structure (s. Anm. 9) 77, verweist dagegen im Rahmen der Darstellung von 1,1 – 4,16 als auf das Wirken Jesu hingeeordnete Vorbereitung darauf, daß «none of the major characters or groups of characters in 4.17 – 28.20 appears on the scene before 4.17». Wenn man sich auch darüber streiten kann, ob die Vorstellung der für die Handlung wesentlichen Personen(gruppen) in den einleitenden Teil gehört oder nicht, so ist die Position Bauers doch dadurch belastet, daß nicht nur der Täufer in Kap. 3 auftritt – er spielt im weiteren Verlauf des Evangeliums trotz der 4,12 erwähnten Überlieferung eine wichtige Rolle (vgl. 11,2–19; 14,1–12; 17,10–13; 21,23–32) –, sondern in 3,7 auch Sadduzäer und Pharisäer erscheinen. Dieses Faktum kann nicht dadurch heruntergespielt werden, daß beide Gruppen nicht zu Jesus in Beziehung treten und als Nicht-Sprechende in der Szene blaß konturiert bleiben (vgl. ebd.). Denn: Bauer müßte in diesem Fall klären, warum Sadduzäer und Pharisäer überhaupt auftreten; außerdem zeigt der weitere Fortgang der Geschichte das feindliche Gegenüber von Sadduzäern und Pharisäern auch im Verhältnis zu Jesus (vgl. zur gemeinsamen Nennung 16,1–12), so daß in Verbindung mit der Vorstellung von Johannes als dem Vorläufer Jesu auch im Leiden (vgl. v.a. die Identifizierung der Gegner in 17,12: ὄχι αὐτῶν) der Nennung der beiden Gruppen in 3,7 eine vorbereitende Funktion im Blick auf die Jesus-Darstellung zuzusprechen ist. Dann ist aber die Grenze des Prologs in 4,16 nicht mit dem genannten Hinweis auf das Personeninventar zu begründen, da eine solcherart vorbereitende Funktion auch für die Schilderung der Jüngerberufung in 4,18–22 zu veranschlagen ist.

⁴⁶ Vgl. *H. Frankemölle*, Jahwe-Bund (s. Anm. 7) 344; *W. Wilkens*, Komposition (s. Anm. 7) 35f; *U. Luz*, Mt I (s. Anm. 7) 86.142.

hungen zwischen dem Schlußabschnitt des Evangeliums und dem (bei ihm auf Kap. 1–2 begrenzten) Prolog im engeren Sinne durchaus nicht auf die ersten beiden Kapitel beschränkt sind, wie z.T. von ihm selbst festgestellt wird⁴⁷.

2. Die umfassende Umgestaltung des Beginns des Evangeliums durch Mt wird von F. Neirynek unterschätzt, wenn er die Struktur des Anfangs des Mk-Ev zum Maßstab auch für die Bestimmung des ersten Teils des Mt-Ev macht und so dessen Ende in 4,11 festsetzt⁴⁸. Die Argumentation Neirynek's richtet sich vor allem auf die als Einheit zu fassende Perikope 4,12–17, die sich freilich nicht nur aus einem Vergleich mit der mk Vorlage, sondern auch durch den Gebrauch von ἀπὸ τότε und ἤρξατο bei Mt ergebe⁴⁹. Letzteres ist allerdings kaum nachweisbar. An der einzigen Stelle, an der beide Ausdrücke noch einmal miteinander verbunden sind (16,21), erweist ein Vergleich mit Mk, daß Mt eher den Einschnitt als die Kontinuität zu 16,13–20 betont (ohne freilich deshalb hier einen neuen Hauptteil anzeigen zu müssen)⁵⁰: Mk 8,31 bietet einen einfachen Anschluß mit καί und nennt nicht ausdrücklich das Subjekt und die Adressaten der Worte Jesu. Dieses Bedenken können die auf die Einheit von 16,13–23 gerichteten Ausführungen Neirynek's⁵¹ nicht zerstreuen. Daß ἤρξατο in 4,17 «a Matthean «permutation» of Mk's ἀρχή τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ»⁵² und deshalb mit dem Vorangehenden verbunden sei, ist eine nicht beweisbare Spekulation. Angesichts dieser Begründungslage und der vorgetragenen Argumente für die Ansetzung des Endes des ersten Teils in 4,22 empfiehlt sich dieser mit der oben herausgestellten Inklusion eigentlich nicht unvereinbare Vorschlag – der den Einsatz des

⁴⁷ Vgl. Jahwe-Bund (s. Anm. 7) 322f. Einige herausgestellte Beziehungen betreffen einzelne Stellen oder Abschnitte innerhalb der ersten beiden Kapitel und tragen deshalb für die Frage nach dem Ende des «Prologs» nichts aus (μεθ' ὑμῶν: 1,23; 28,20; Sehen und Proskynese: 2,11; 28,17; Genealogie als Deutung der Geschichte [1,2–17] – Blick auf die Geschichte bis zum Ende [28,20b]). Andere Entsprechungen wird man auch in Zweifel ziehen dürfen: der ἄγγελος κυρίου hat im eigentlichen Epilog kein Gegenstück (die «Grabeserzählung» kann hier nicht eingeschlossen werden); die Gegenüberstellung ἐπαράχθη (2,3) und ἐδίστασαν (28,17) als theologischer Topos für «Israel» und die Jünger. In die verbleibenden Beziehungen können auch Abschnitte aus Kap. 3f eingeschlossen werden. Öffnung zu den ἔθνη (4,15 mit engerer sprachlicher Beziehung als 2,1–12 zu πάντα τὰ ἔθνη in 28,19); Jesus als υἱὸς θεοῦ und κύριος (3,3,17; 4,6f); καὶ ἰδοὺ (3,16,17; 4,11); zur dreigliedrigen Form Gott/Vater – Sohn – Hl. Geist verweist Frankemölle selbst auf 3,13–17 (wie auch auf Entsprechungen zwischen 4,8 und 28,16,17b), man kann dies aber noch um 4,1–11 erweitern: Der Geist führt Jesus, den Sohn Gottes in die Wüste; dieser besteht die Versuchung durch Verweis auf den κύριος ὁ θεός (4,1,6f.10).

⁴⁸ Vgl. AIO TOTE (s. Anm. 5) 27–32.

⁴⁹ Vgl. zum zweiten ebd. 33–46.

⁵⁰ S.u. Abschnitt 3.

⁵¹ Vgl. AIO TOTE (s. Anm. 5) 49–57.

⁵² Ebd. 46.

ersten Hauptteils markierende Anfang des Wirkens Jesu wäre in Parallelität zum Auftreten des Vorläufers beschrieben⁵³ – nicht.

Mit einer anderen Methode kommt auch F. J. Matera zur Abgrenzung 1,1 – 4,11 als dem ersten Teil des Mt-Ev. Seine «Plot-Analyse» richtet sich nur auf Beobachtungen am Mt-Text selbst, ohne die Verarbeitung von Quellen zu berücksichtigen. Dem vor allem aus der Betrachtung des Endes des Evangeliums gewonnenen Plan werden die entscheidenden Ereignisse («major events», sog. «kernels») zugeordnet⁵⁴, die die Handlung auf das Ende hin vorantreiben. Als ersten «kernel» macht Matera die Geburt Jesu aus, auf die positiv (Joseph, Magier, Johannes) und negativ (Herodes, Satan) reagiert wird. Ziel des ersten «Narrative Block» sei «to show that Jesus is the prophesied Messiah»⁵⁵. Aber: ist es wahrscheinlich, daß ein «major event» quasi nur nebenbei erwähnt wird wie die Geburt Jesu in 2,1? Wenn man dieses Ereignis versteht als «foundation for what follows»⁵⁶, ist es schwer, die Grenze in 4,11 zu begründen. Diese wird denn auch vor allem durch das Erscheinen des nächsten «kernels» gesetzt (4,12–17), der nun – wie alle folgenden – den Beginn eines Abschnittes markiert. In dieses Schema paßt offensichtlich der erste Block nicht ganz hinein.

3. Wenn die festgestellte Parallelität zwischen 2,22f; 3,1f und 4,12–16.17 auch dazu geführt hat, 4,12–16 als eine Perikope zusammenzufassen, so verbietet dieselbe Beobachtung – neben den anderen oben geäußerten Gedanken⁵⁷ – doch auf der anderen Seite, 4,17 als Einschnitt im Sinne einer Überschrift über einen neuen Hauptteil zu verstehen. Da J. D. Kingsbury sehr entschieden und mit großem Einfluß auf die Forschung dafür eingetreten ist, in 4,17 den zweiten großen, bis 16,20 reichenden Abschnitt des Mt-Ev beginnen zu lassen⁵⁸, kann auf eine Auseinandersetzung mit seiner Argumentation hier nicht verzichtet werden. Kingsbury betont den asyndetischen Charakter von ἀπὸ τότε ohne vorangestelltes καί, bezieht sich auf den inhaltlichen Unterschied zwischen Vorbereitung und öffentlichem Wirken Jesu, das genau in 4,17 beginne, und stellt die literarische Parallele in 16,21 heraus, die klar als Neueinsatz zu erkennen sei⁵⁹. Diese drei Argumente greift D. R. Bauer auf⁶⁰ und fügt zwei weitere hinzu: die Parallele zu 3,2 und 4,17 in 10,7 zeige, daß es in 4,17 nicht um eine Inklusion mit 3,2 gehe, sondern um eine heilsgeschichtliche Verbindung, «uniting the ministries of John the Baptist, Jesus, and the disciples in the time of fulfillment»⁶¹; außerdem stellt er den Unterschied zwischen der Sendung Jesu zu *Israel* in 4,17 und der in 4,14–16 angezeigten Öff-

⁵³ Allerdings erklärt sich das Aufgreifen der Darstellung ab 2,22 (also nicht zu Beginn einer Sinneinheit) in 4,12 wohl doch besser, wenn letzterer Vers nicht der Einsatz eines neuen Hauptteiles ist, sondern Teil einer größeren Einheit, zu der auch 2,22f gehört.

⁵⁴ Vgl. Plot (s. Anm. 5) 243.

⁵⁵ Ebd. 246.

⁵⁶ Ebd. 244.

⁵⁷ S.o. IV.1.

⁵⁸ Vgl. die Angaben in Anm. 9.

⁵⁹ Vgl. J. D. Kingsbury, *Structure* (s. Anm. 9) 16f.

⁶⁰ Vgl. *Structure* (s. Anm. 9) 86.

⁶¹ Ebd.

nung zu den *Heiden* fest⁶². Die Kritik kann in folgende Punkte zusammengefaßt werden.

a) Wenn am fehlenden *καί* die Tatsache eines Einschnitts festgemacht werden soll, ist – nicht anders als bei der Behandlung des *δέ* in Mt 3,1 durch Kingsbury⁶³ – die Gefahr einer Überinterpretation kleiner Partikel gegeben. – b) Die öffentliche Verkündigung Jesu wird zwar in 4,17 festgestellt, aber noch nicht unmittelbar danach entfaltet. In Verbindung mit den oben genannten Überlegungen ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß dieser Vers zusammen mit der Jüngerberufung noch zum vorbereitenden Teil gehört. – c) Der Verweis auf 16,21 ist ebenfalls nicht zwingend. Daß dort ein Neueinsatz gegeben ist, soll zwar nicht bestritten werden, wohl aber, daß dies allein mit der Konstruktion *ἀπὸ τότε ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς* + Infinitiv zusammenhänge, so daß diese für sich genommen der Indikator eines neuen Hauptteiles sei. Verdeutlichen kann dies ein Vergleich mit der mk Vorlage⁶⁴ sowie die Tatsache, daß das Thema des Leidens in V. 22f fortgeführt wird und auch in den anschließenden Nachfolgeworten eine Rolle spielt (V. 24–26). Eine solch unmittelbare Fortsetzung erfährt das in 4,17 genannte Thema in 4,18–22, wie festgestellt, nicht. Auch ist der in 16,21 gegebene Neueinsatz nicht so scharf, daß man hier einen neuen Hauptteil beginnen lassen müßte, ist doch durch das Auftreten des Simon Petrus in V. 22f ein Bindeglied zu 16,13–20 gegeben⁶⁵. Schließlich ist kaum zu erklären, daß Mt in 26,16 als Abschluß einer Perikope die Konstruktion *καὶ ἀπὸ τότε* wählt (als Eintrag in Mk!), wenn *ἀπὸ τότε* in Verbindung mit *ὁ Ἰησοῦς* und *ἤρξατο* + Infinitiv für ihn prinzipiell die Bedeutung der Anzeige einer Überschrift hatte (s. o. a)⁶⁶. – d) Zwischen 4,14–16 und 4,17 gibt es keinen scharfen Gegensatz in bezug auf die Adressaten des Wirkens Jesu, da in der Anführung des Schriftzitates zwar die Andeutung einer Öffnung zu den Heiden zu finden ist (*Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν*), aber dadurch kein Gegensatz zu Israel aufgebaut wird, da das Zitat ja in Verbindung steht mit der Übersiedlung Jesu nach Kapharnaum in Galiläa, dem Schwerpunkt der Verkündigung Jesu an Israel auch im Mt-Ev. – e) Daß auch die Jünger die Nähe der *Basileia* verkünden (10,7), kann nicht als Argument gegen die Annahme einer Inklusion zwischen 3,2 und 4,17 vorgebracht werden. Zum einen stimmt die Parallele nicht in gleichem Maß wörtlich überein (es fehlt *μετανοεῖτε* und damit zusammenhängend auch *γάγ*) und wird auch nicht als *die* Zusammenfassung des öffentlichen Wirkens der Jünger präsentiert (s. die Fortsetzung in 10,8), zum andern kann die theologische Deutung dieser drei Verse (3,2; 4,17; 10,7) im Sinne einer heilsgeschichtlichen Anzeige nicht gegen die literarische Bestimmung einer Inklusion ausgespielt werden. In der zweiten Hinsicht ist die relativ große Nähe von 3,2 und 4,17 in der Erzählabfolge nicht zu vernachlässigen.

⁶² Vgl. ebd. 87. Die dargestellte Argumentation ergeht im Zusammenhang der Bestreitung der Zusammenfassung von 4,12–17 zu einer Perikope. Dies wird hier zwar nicht vertreten, aber da die Ausführungen von Kingsbury und Bauer klar darauf ausgerichtet sind, den mit 4,17 gegebenen scharfen, einen *neuen Hauptteil markierenden Einschnitt* zu begründen, ist auch die oben favorisierte Abgrenzung von diesen Ausführungen betroffen.

⁶³ S.o. Anm. 39.

⁶⁴ S.o. IV.2.

⁶⁵ Vgl. dazu auch *F. Neiryneck*, *ΑΠΟ ΤΟΤΕ* (s. Anm. 5) 50–52, der allerdings jeden Neueinsatz in 16,21 bestreitet.

⁶⁶ Vgl. auch *M. M. Thompson*, *Structure* (s. Anm. 39) 228.233. Die Verlegenheit angesichts der Wendung in 26,16 wird deutlich, wenn sie als Anzeige für «a new turn of events in the live of Judas» gewertet wird (*J. D. Kingsbury*, *Structure* [s. Anm. 9] 8 Anm. 44; vgl. auch *E. Krentz*, *Prologue* [s. Anm. 9] 410 Anm. 13; *D. R. Bauer*, *Structure* [s. Anm. 9] 85f), als ob die erzählerische Rolle des Judas mit der Jesu vergleichbar wäre. Man sollte 26,16 in keinem Fall eine allzugroße Bedeutung zumessen, etwa als «beginning of the passion narrative in Mt» (*F. Neiryneck*, *ΑΠΟ ΤΟΤΕ* [s. Anm. 5] 33, u.a. mit Bezug auf *R. H. Gundry*, Mt [s. Anm. 2] 523), zeichnet sich doch die mt Redaktion der Passionsgeschichte in besonderer Weise dadurch aus, «daß die Feinde und Judas lediglich vordergründig das Geschehen voranbringen, daß der wirklich Handelnde aber Gott ist – und in völliger Übereinstimmung mit ihm Jesus» (*P. Fiedler*, *Die Passion des Christus*, in: *L. Oberlinner/P. Fiedler* [Hrsg.], *Salz der Erde – Licht der Welt. Exegetische Studien zum Matthäusevangelium* [FS A. Vögtle], Stuttgart 1991, 299–319, hier 303).

In seiner Auseinandersetzung mit D. Hill, der den Beginn des ersten Hauptteils in 3,1 ansetzt, hat J. D. Kingsbury ein anderes Argument gegen den Rückbezug von 4,17 auf 3,2 vorgetragen. Die Verkündigung des Täufers von der Basileia stehe unter dem Vorzeichen des nahen Endgerichts, während Jesus «places the emphasis on the salvation which he is even now proffering to Israel»⁶⁷. Der Unterschied zeige sich deutlich in 11,2–6 in der Tatsache der Täuferanfrage sowie in der Antwort Jesu. Diese Betonung der Differenz in der Botschaft des Johannes und Jesu ist freilich nicht nur deshalb nicht überzeugend, weil Mt selbst erst die Übereinstimmung beider Verse hergestellt hat und deshalb kaum eine grundsätzliche Unterschiedenheit zwischen der Verkündigung beider Gestalten ausdrücken wollte, sondern auch weil einzelne Wendungen der Gerichtspredigt des Täufers in 3,7–10 auch im Mund Jesu wiederkehren (γεννήματα ἐχιδνῶν: 12,34; 23,33; πᾶν δένδρον μὴ ποιῶν καρπὸν καλὸν ἐκκόπτεται καὶ εἰς πῦρ βάλλεται: 7,19)⁶⁸. Auch im Blick auf die Täufertradition insgesamt läßt sich kein Grund dafür finden, daß Mt an einer Trennung der Basileia-Botschaft des Johannes von der Jesu interessiert sein könnte⁶⁹. Die Möglichkeit, den ersten Teil des Mt-Ev in 4,22 enden zu lassen, ist also durch die auf 4,17 gerichtete Argumentation Kingsburys nicht erledigt.

Dasselbe gilt auch für den ganz anders ansetzenden, aber im Blick auf die Abgrenzung des ersten großen Abschnitts im Mt-Ev zum selben Ergebnis kommenden Vorschlag von B. R. Doyle⁷⁰. Ausgehend von der Einschätzung, daß das auf die Gegenwart der Gemeinde bezogene Thema der Jüngerschaft das Mt-Ev dominiert, wird eine «Jünger-Struktur» entwickelt: «the Gospel of Matthew has been planned from an ecclesiological perspective»⁷¹. Auch wenn die Darstellung der Jünger im ersten Evangelium einen nicht unbedeutenden Platz einnimmt, sind doch Zweifel an der Annahme angebracht, dieses Thema sei das strukturbildende Prinzip des Mt-Ev⁷². Es ist jedenfalls einigermaßen gewaltsam, die galliläische Tätigkeit Jesu dem Titel «Seminal Period for Disciples» zu unterstellen⁷³. Und wenn 19,1 – 25,46 als «Consolidation of Disciples in Service» verstanden wird, dann ist der Inhalt dieses Abschnitts in gleichem Maße verkürzt wie die Akzente verschoben sind, wenn 26,1 – 28,15 als «Failure of Disciples» dargestellt wird⁷⁴. Gerade das letzte Beispiel macht deutlich, daß ein redaktionell gesetzter Akzent (hier also zum Thema der Jüngerschaft) noch keinen Aufschluß über die Struktur des Werkes geben muß, ist doch die Passionsgeschichte deutlicher als von der Ekklesiologie von der Christologie geprägt.

Die Debatte um die Struktur des Mt-Ev wird weitergehen. Und solange dieser Streit nicht nur aus der Wiederholung längst geäußerter Argumente besteht, ist die Vielfalt der vorgetragenen Thesen zum Aufbau des ersten Evangeliums nicht Anzeichen einer grundlegenden Krise, sondern der Lebendigkeit neutestamentlicher Exegese.

(Abgeschlossen am 8. November 1991)

⁶⁷ The Figure of Jesus in Matthew's Story: A Rejoinder to David Hill, in: JSNT 25 (1985) 61–81, hier 77.

⁶⁸ Vgl. auch W. Trilling, Die Täufertradition bei Matthäus, jetzt in: ders., Studien zur Jesusüberlieferung (SBAB 1), Stuttgart 1988, 45–65, hier 58, zu weiteren Entsprechungen zwischen 3,7 und 23,33.

⁶⁹ Hier ist vor allem auf die nicht zuletzt wegen 3,2 inklusiv zu verstehende Wendung Mt 11,12a zu verweisen sowie auf das Bemühen um eine exakte heilsgeschichtliche, positiv auf Jesus ausgerichtete Einordnung des Johannes in 11,7–15.

⁷⁰ Intention (s. Anm. 8) 42f.

⁷¹ Ebd. 37.

⁷² Insofern die Entscheidung über den dominierenden Inhalt den Ausgangspunkt der Betrachtung bildet, wäre der Aufsatz von Doyle wohl besser umgekehrt betitelt: Matthew's Structure as Discerned by his Intention.

⁷³ Vgl. Intention (s. Anm. 8) 43–46.

⁷⁴ Vgl. ebd. 42.46f.